

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

## Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1889

15.8.1889 (No. 364)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980808)

Die  
„Neue Zeitung“ erscheint  
wöchentlich 3 mal, Dienst-  
tag, Donnerstags und  
Sonntags.

# Neue Zeitung

Vierteljährlicher  
Abonnementspreis 1,25  
Mark, resp. 1,50 Mark.  
Inseratenpreis für die  
dreispaltige Zeile  
15 Pfg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

N. 364.

Donnerstag den 15. August.

1889.

Im Falle unregelmäßiger Zustellung des Blattes durch die Zeitungsboten ersuchen wir um sofortige mündliche oder schriftliche Reklamation zur Abstellung solcher Uebelstände.

### Politische Tageschau.

**Nationalliberale Charakterfestigkeit.** Die in der Stadt Hannover, dem Sitz des hohen preussischen Verwaltungsbeamten, Oberpräsidenten v. Benningfen erscheinende nationalliberale „Hann. Neuesten Nachrichten“ schreiben gegen die Wahl eines Verwaltungsbeamten, als abhängiger Mann, gelegentlich der Landtagswahlen Folgendes: „Es ist uns niemals zweifelhaft gewesen, daß Verwaltungsbeamte wegen ihrer Abhängigkeit von der Regierung in der Regel recht ungeeignete Kandidaten für die parlamentarische Vertretung sind, und darum hoffen und wünschen wir dringend, daß diesmal die Wahlmänner rechtzeitig ihr Augenmerk in erster Linie auf einen völlig unabhängigen Mann richten, und zwar auf einen, der durch seine bisherige Thätigkeit im öffentlichen Leben den Beweis für seine Unabhängigkeit schon geliefert hat.“ — Hier hängt also das nationalliberale Blatt, um die Wahl eines Conservativen zu verhindern, das liberale Mäntelchen um. — In derselben Nummer, nur zwei Spalten weiter, wird unversehens eine Korrespondenz aus Detmold gebracht, in welcher eben die Nationalen den einstigen Landrath, späteren lippischen Minister und jetzigen Geh. Reg.-Rath in Potsdam v. Nichthofen, also einen Verwaltungsbeamten, auf den Parteischild erheben. Es heißt da: „Sicherem Vernehmen nach hat der nationalliberale Reichstagsabgeordnete für Lippe, Rittergutsbesitzer Dr. v. Kengerle, auf Steinbeck erklärt, eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten nicht annehmen zu können. Große Freude ruft deshalb die Nachricht hervor, daß der frühere Minister, Hr. v. Nichthofen, eine Kandidatur anzunehmen sich bereit erklärt habe. Die Bevölkerung kann und wird ihrem früheren Staatsminister, der sich das größte Vertrauen während der leider nur so kurzen Amtsthätigkeit im hiesigen Lande erworben hat, bei dieser Gelegenheit daselbe am besten durch die That bezeugen, und schon aus diesem Grunde dürfte seine Wahl als ziemlich sicher erscheinen.“ — In diesem Falle läßt das nationalliberale Blatt das liberale Mäntelchen fallen und steht für einen abhängigen Verwaltungsbeamten ein. — Es geht nichts über nationalliberale Charakterfestigkeit.

Zu den Klagen über die Art, in welcher das amtliche „Militärwochenblatt“ das „moderne Ritterthum“ verherrlicht, machen süddeutsche Blätter folgende Bemerkungen: Daß sich diese vorsinnlichen Anschauungen nachgerade in unserem Militärstaate wieder erneuert haben — sie haben vor dem Unglücksjahre 1806 geherrscht und zu der Niederlage von Jena geführt — daran trägt das Bürgerthum zum großen Theil die Schuld selbst. Die weitesten bürgerlichen Kreise haben seit über zwanzig Jahren mit Allem, was mit der Armee zusammenhängt, in einer Weise Abgötterei getrieben, daß man sich zuletzt nicht darüber wundern kann, wenn die Epaulettenträger sich hoch erhaben über alle übrigen Sterblichen dünken, wenn der jüngste Lieutenant sich wie ein Halbgott verkommt. Dieser Zustand wird sich erst, aber dann auch sicher ändern, wenn das Bürgerthum selbst sich ändert und des trefflichen Wortes von Gottfried August Bürger allgemein bewußt werden wird:  
Viel Klagen hör' ich oft erheben  
Vom Hochmuth, den der Große übt;  
Der Großen Hochmuth wird sich geben,  
Wenn uns're Kriecherei sich giebt!  
Und die Kriecherei wird sich „geben“, dafür garantirt dem scharfer Blickenden die ganze Entwicklung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse. Vielleicht gehört sogar der Verfasser der Artikel des „Militärwochenblattes“ zu denjenigen, welche diesen Entwicklungszwang erkennen, und er will möglicherweise durch eine noch höhere Anspannung des Standesbewußtseins der Offiziere, durch eine schärfere Absperrung der Offiziere von der bürgerlichen Gesellschaft demselben vorbeugen, was allerdings von allen denkbaren Mitteln das ungeeignetste wäre.

Die schweizerischen Sozialdemokraten, welche gestern in geschlossener Versammlung zu Olten tagte, haben einstimmig beschlossen, gegen die Einsetzung eines Bundesanwalts durch Sammlung von 30,000 Unterschriften die Volksabstimmung zu verlangen. Der Beschluß wurde gefaßt trotz dringender Abmahnungen seitens der dem Nationalrath angehörenden Sozialdemokraten.

Das Steigen der Viehpreise hat nach der „Allgem. Fleischer-Zeitung“ besonders erhebliche Nachteile für diejenigen Fleischereibesitzer zur Folge, welche große Lieferungen für Institute, Kasernen etc. in Submission übernommen haben. So hat in Berlin ein Lieferant in kurzer Zeit gegen 30,000 Mk. verloren, aus anderen Städten wird dem genannten Blatte Ähnliches berichtet. — In Oberschlesien ist nach der „Frankf. Ztg.“ trotz der von der Regierung zugelassenen Milderungen die Wirkung des Schweineeinfuhrverbots eine sehr fühlbare. Nicht nur eine Erhöhung der Preise für Schweinefleisch um circa 25 Prozent ist eingetreten, sondern auch alle Wurstwaren, die für die obereschlesischen Ernährungsverhältnisse sehr wesentliche Nahrungsartikel bilden, haben eine bedeutende Preissteigerung erfahren.

### Allerlei.

Berlin. Kaiser Franz Joseph ist Montag in unserer Reichshauptstadt eingetroffen, freudig begrüßt nicht nur von unserem Kaiserhause, sondern von der gesammten Bevölkerung, die in diesem Besuch eine neue Bürgschaft des Freundschafts- und Friedensbündnisses sieht, das uns seit zehn Jahren mit dem großen Nachbarreiche verknüpft. Dieses Bündnis, dessen hoher Werth sich von Jahr zu Jahr immer klarer erwiesen hat wird von allen Deutschen ohne Unterschied der Stämme, Stände und Parteien als eine kostbare Errungenschaft hochgehalten, und Alle heißen den kaiserlichen Gast, der als einer der Hauptträger der deutsch-österreichischen Gemeinschaft, als ein Bote des Friedens bei uns eingekehrt ist, herzlich willkommen. Mit dem Glockenschlage 5 Uhr ertönte das Signal, und von brausenden, sich weithin fortplanzenden Hochrufen empfangen, rollte der kaiserliche Extrazug langsam in die Halle ein, während die Musik die österreichische Nationalhymne, Haydns prächtiges: „Gott erhalte Franz den Kaiser,“ intonirte. Die Begrüßung der beiden Monarchen war eine außerordentliche herzliche. Hinter dem Kaiser von Oesterreich erschien, mit sichtlich Spannung von vielen Anwesenden, denen er noch fremd war, erwartet, der präsumtive österreichisch-ungarische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand v' Este, in der Uniform des 8. Ulanen-Regiments, eine schlichte Erscheinung und in seinem Aeußeren in nichts an den dahingegangenen Kronprinzen Rudolf mahnend. Kaiser Wilhelm begrüßte den Erzherzog mit einem Händedruck und wendete sich dann zu den übrigen österreichischen Herrschaften, unter denen er besonders den Minister des Aeußeren, Grafen Kalnoky, in hervorragender Weise auszeichnete, während Kaiser Franz Joseph seinerseits, nachdem er die Prinzen Albrecht, Heinrich und Leopold begrüßt und die Vorstellung der übrigen Anwesenden entgegengenommen hatte, sich einige Zeit lebhaft mit dem Fürsten Bismark und dessen Sohn, Graf Herbert Bismark, unterhielt und auch den Grafen Kalnoky in dieses Gespräch zog. In dem Augenblick, als der Wagen mit den beiden Herrschern durch das Brandenburgerthor fuhr, gaben die auf demselben postirten Artilleristen ein Signal für die im Lustgarten aufgestellten Geschütze, und alsbald verkündete der weithin rollende Donner derselben in 101 Schüssen, daß Kaiser Franz Joseph das Innere der Reichshauptstadt betreten habe. Allgemeines Befremden erregte, wie wir noch zum Schluß bemerken wollen, der Umstand, daß weder die russische noch die französische Botenschaft ihre Fahnen aufgezoogen hatten und sich so jeder Theilnahme an dem Empfang des österreichischen Herrschers entzogen.

Am Montag Abend fand zu Ehren des kaiserlichen Gastes großer Zapfenstreich statt; am Dienstag die Parade des Gardecorps.

Eine deutsch-österreichisch-ungarische Militärkonvention wird gerüchweise angekündigt. Der Abschluß

einer solchen Konvention wird gefolgert aus der Anwesenheit des österreichisch-ungarischen Generalstabschefs Baron von Beck in Berlin.

Dem Grafen Molke ist am Dienstag vom Kaiser Franz Joseph das 71. österreichische Infanterieregiment verliehen worden.

Aus Friedrichsruh meldet der „Hamb. Corr.“ daß Fürst Bismark unmittelbar nach dem Besuche des Kaisers von Oesterreich seinen Aufenthalt dort nehmen und nicht nach Kissingen reisen.

Die Staatsanwaltschaft zu Jena hat bei dem Großherzoglichen Landgericht zu Weimar gegen den Rechtsanwalt Dr. Harmening zu Jena, den Verfasser der vor Kurzem in 4. Auflage erschienenen Druckschrift „Wer da?“ nunmehr wegen Beleidigung des Herzogs von Koburg öffentliche Anklage erhoben und die betr. Schrift mit dem Antrage auf Ueberweisung zur Hauptverhandlung der zuständigen Erstkammer in Weimar überreicht.

Der bayerische Prinz-Regent geht am Freitag Mittag nach Bayreuth, wo Kaiser Wilhelm am Sonntag früh eintrifft. Der Prinz-Regent kehrt am Montag Mittag zum Empfang des Schahs von Persien, der Abends in München eintrifft, dahin zurück.

Stuttgart, 10. August. Ein Zahlmeister-Aspirant des 7. Infanterieregiments, gegen welchen der Verdacht der Unterschlagung vorliegt, hat sich von einem Hause der Berchenstraße, als er sich verfolgt sah, mehrere Stock hoch vom Fenster auf die Straße gestürzt. Derselbe brach beide Beine und erlitt auch noch innere Verletzungen.

Aus Schleswig, 12. August. Die nach Apenrade gehörige Bark „Christine“ ist, wie nunmehr unzweifelhaft feststeht, mit Mann und Maus untergegangen. Das Barkschiff war von Guayaquil in Ecuador nach Amsterdam mit einer Ladung Cacao in die See gegangen, hat aber den Bestimmungsort niemals erreicht. Die Besatzung bestand aus 12 Mann.

### Ausland.

Wien, 12. August. Die „Extrapost“ erfährt aus guter Quelle, in politischer Hinsicht werde das deutsch-österreichisch-italienische Bündnis durch die Berliner Entrevue keinerlei Erweiterung erfahren; dagegen dürften gewisse im Ernstfalle aus dem Bündnis entspringende militärisch-technische Eventualitäten grundsätzlich geregelt werden.

Frankreich. Der Staatsrath hat die Wahlen Boulanger's zum Generalrath für ungiltig erklärt, da Boulanger nicht den von dem Gesetze vorgeschriebenen Bedingungen für die Wählbarkeit entspricht.

Paris, 12. August. Der oberste Gerichtshof trat heute im Beratungszimmer zusammen. Buffet von der Rechten konstatierte, daß sich in dem Anklagevortrage des Generalstaatsanwalts mehrfache Widersprüche befänden. Darauf gelangte die von der Rechten aufgeworfene Kompetenzfrage zur Erörterung. Nach längeren Beratungen wurde von der Rechten der Antrag eingebracht, die Inkompetenz des obersten Gerichtshofes auszusprechen, weil nach den in dem Anklageakte angeführten Thatsachen das Verbrechen des Attentats nicht vorliege und weil der oberste Gerichtshof demzufolge inkompetent sei. Der oberste Gerichtshof erklärte sich mit 211 gegen 51 Stimmen für kompetent. Die Sitzung wurde darauf vertagt. Die Rechte trat nach der Sitzung zu einer Berathung zusammen und beschloß, an den weiteren Verhandlungen nicht teilzunehmen.

London. Wismann organisiert eine Expedition gegen Mpwapwa mit der Absicht, Buschiri zu fangen. Der Buschiri entronnene Giese begleitet Wismann. Der von der Newyork „World“ zur Auffindung Stanley's ausgesandte Stevens ist unverrichteter Dinge zurückgekehrt nachdem er bis zum Massailande vorgedrungen war, ohne eine Spur von Stanley zu finden.

Schweiz. Wie nach dem „S. C.“ verlautet, hat der Schweizer Bundesrath beschlossen, die Abhaltung des von uns jüngst erwähnten sozialistischen Parteitages zu verbieten.

Bulgarien. Sofia, 12. Aug. Zahlreiche Deputirte und Notabilitäten sind zu den am 14. d., dem Jahrestage der Eidesleistung des Fürsten, stattfindenden

Hierzu zwei Beilagen.

Festlichkeiten hier eingetroffen. Der Ministerpräsident Stambuloff hat an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem dieselben angewiesen werden, jedwede Bewegung zu verhindern, die darauf gerichtet ist, die Proklamirung der Unabhängigkeit Bulgariens herbeizuführen.

**Großbritannien.** London, 12. Aug. Oberhaus. Lord Salisbury erklärte, die Politik der Regierung in Egypten habe sich seit seinem Amtsantritte nicht um Haarsbreite geändert. Die Zustände in Egypten hätten sich seitdem wesentlich gebessert, auch in Bezug auf die Finanzen, wenn schon nicht in dem Maße, wie es zu wünschen wäre. Es sei unnöthig, die Verpflichtungen zu wiederholen, welche die engl. Regierung zu erfüllen genöthigt sei, bevor sie sich von der Vormundschaft über Egypten zurückziehe.

**Aus Rußland.** Der „Daily News“ wird aus Odeffa geschrieben, die russ. Regierung gehe mit dem Plane um, in Belgrad einen Druck auf die serbische Regentenschaft auszuüben, um die Ausweisung König Milan's aus Serbien zu erzielen. Die Panславisten und mit ihnen die russ. Regierung fürchten nämlich, daß Milan unter dem Deckmantel der väterl. Autorität es versuchen werde, die serb. Politik in antiruss. Fahrwasser zu lenken.

### Zu den Neuwahlen der Arbeitervertreter zum Reichsversicherungsamte des Großherzogthum Oldenburg.

Werthe Vertreter! Bis zum 1. Sept. d. J. tritt an uns die Pflicht heran, das Mandat zweier nichtständiger Vertreter des Reichsversicherungsamtes, sowie je eines ersten und zweiten Stellvertreters für diese Mitglieder zu erneuern bezw. durch Neuwahlen unsere Willensmeinung kund zu geben. 4 Jahre sind verfloßen, seitdem die ersten Wahlen der Arbeitervertreter zum Reichsversicherungsamte stattfanden, bei denen auch wir thätig eingriffen. Unsere Bemühungen um die ersten Wahlen waren erfolgreiche, brachten wir doch einen Vertreter und zwei Erfahrmänner mit großer Majorität durch die Wahl. Und zwar die Herren Carl Kämpfe, Anton Zeuß, Jakob Jena. Nicht so erfreulich waren die Erfahrungen, welche unsere Kollegen bei Ausübung der amtlichen Funktionen machten, denn es kostete einen die Lebensstellung, indeß die Anderen sich beeilten, das gefährliche Amt schnell niederzulegen. Wir können uns wohl der Wiederholung jener Vorfälle, die im Jahrgang 1888 in einer Fach-Zeitung ihre Erledigung fanden, heute enthalten, verweisen vielmehr auf die damaligen Berichte, deren Lehren heute Manchem klarer geworden sein mögen. Wenn wir bei der jetzigen Wahl nicht aktiv eingreifen, so geschieht es lediglich im Interesse unserer Vertreter, denen wir ähnliche betrübende Erfahrungen ersparen möchten.

Es sind in diesen Tagen vielfach Agitationen für die Wahl der nichtständigen Arbeitervertreter im Reichsversicherungsamte bekannt geworden, es ist aber eine Uebereilung der Absendung des Wahlzettels nicht erforderlich, weil bis zum 1. Sept. Zeit verbleibt, den Zettel mit 6 Namen versehen in das postfertige Rouvert zu stecken und in den nächsten Briefkasten unfrankirt zu werfen.

Zur Empfehlung unseres Kollegen Kämpfe können wir noch außerdem darauf hinweisen, daß er von den zuerst gewählten Arbeitervertretern der Einzige ist, der dem Reichsversicherungsamte die ganze Wahlperiode hindurch angehört hat und der in dieser Zeit das vor 3 Jahren in ihn gesetzte Vertrauen vollständig zu rechtfertigen wußte. Es wäre im Interesse der Arbeiter zu beklagen, wenn die Summe von Erfahrungen, die derselbe in seiner bisherigen Thätigkeit gemacht hat, nicht für die Zukunft nutzbar gemacht würde. Und Kandidat Einmahl ist ein Mann, welcher schon bereits zweimal — im Jahre 1885 u. 1887 — als Vertreter beim Schiedsgericht der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen gewählt wurde und daher das Vertrauen besitzt.

Das Gewerbe der Metallarbeiter ist wohl aber auch dasjenige, welches am meisten Unfällen ausgesetzt ist, und deshalb ist es uns auch darum zu thun, daß auch dieser Stand vertreten sei. Unser Kandidat, welcher diesem Stande angehört, ist ein Mann, der das praktische Leben durch und durch kennt und von dem wir aus Erfahrung sagen können, daß er unseres Vertrauens würdig ist. Zu dem dürfte uns allen die peinliche Erfahrung erspart werden, daß unser Kandidat, welcher Metallarbeiter einer Staatswerkstatt, welche den Erfordernissen des Gesetzes freundlich gegenüber steht, ist, in seiner Existenz gefährdet werde.

Arbeitervertreter zum Reichsversicherungsamte.  
Von den gemachten Vorschlägen können wir nach eingeholter Erkundigung aus Denjenigen, welche Arbeitervertreter sind, die folgenden empfehlen:

A. Als Mitglied des Reichsversicherungsamts:

1. Name: Karl Kämpfe, Nr. 1364,
2. „ Joseph Einmahl, Nr. 2558.

B. Als Stellvertreter:

1. Name: Anton Zeuß, Nr. 149,
2. „ Jakob Jena, Nr. 736,
3. „ Hermann Läßter, Nr. 2508,
4. „ Joseph Klingebell III., Nr. 269.

## Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 14. Aug. 1889.

— **Schießresultate beim Oldenb. Schützenfeste** am 11. u. 12. Aug. I. Feldscheibe Deutschland, freihändig (300 M. Entfernung). Preis: 1) Brüning, Osterburg, 45 Ringe 3 Treffer, 1 Vorlegelöffel. 2) Daumes, Osterburg, 40 R. 3 T., Kaffeervice. 3) Bohlmann, Oldenburg, 39 R. 3 T., 2 silb. Eßlöffel. 4) Lenzer, Osterburg, 38 R. 3 T., 1 Lampe. 5) Wilkens, Osterb., 37 R. 3 T., 6 silb. Theelöffel. 6) Kloppenburg, Oldenb., 35 R. 3 T., Kohlenkasten. 7) B. Kühne, Osterburg, 31 R. 3 T., Barometer. 8) Lütze, Oldenburg, 30 R. 3 T., 1 silb. Eßlöffel. 9) Köppens, Oldenburg, 29 R. 3 T., Handkoffer. 10) Martens, Osterb., 29 R. 3 T., 1 Teppich. 11) H. Bof, Oldenb., 28 R. 3 T., Weckuhr (Wecker). 12) H. Bartholomäus, Oldenb., 27 R. 3 T., 1 Album. — II. Standscheibe Großherzog von Oldenburg, 175 M. Entfernung, freihändig. Preis: 1) Lütze, Oldenburg, 3 T. 54 R., Vorlegelöffel. 2) Bestrup, Oldenb., 3 T. 47 R., Regulator. 3) Siemer, Oldenb., 3 T. 43 R., 3 silb. Eßlöffel. 4) Bolsmann, Oldenb., 3 T. 41 R., Weinservice. 5) Bischhoff, Oldenb., 3 T. 41 R., Tischlampe. 6) Bohlmann, Oldenb., 3 T. 34 R., 6 silb. Theelöffel. 7) Reiners, Oldenb., 3 T. 34 R., 2 silb. Eßlöffel. 8) Budde, Oldenb., 3 T. 29 R., 1 Lampe. 9) H. Bof, Oldenb., 3 T. 27 R., Petroleum-Maschine. 10) H. Bartholomäus, Oldenb., 3 T. 25 R., 1 Düb. Messer u. Gabel. 11) Wöning, Oldenb., 3 T. 22 R., Stummerdiener. 12) Köppens, Oldenb., 3 T. 16 R., Rauchtisch. 13) H. Bartholomäus, Oldenb., 2 T. 25 R., Eßservice. 14) Dieck, Oldenb., 2 T. 24 R., 1 silb. Eßlöffel. 15) Kloppenburg, Oldenb., 2 T. 22 R., Vogelbauer. 16) Schöttler, Oldenb., 2 T. 13 R., Regenschirm. 17) Bode, Oldenb., 2 T. 5 R., Plattenenage. — III. Konkurrenz-Prämien-scheibe (Schill) 150 M. Entf. aufgelegt. Preis: 1) Bischhoff, Oldenb., 59 R., Regulator u. 7 M. baar. 2) Reiners, Oldenb., 57 R., 2 silb. Eßlöffel u. 6 M. baar. 3) H. Kühne, Osterb., 57 R., 6 silb. Theelöffel u. 5 M. baar. 4) Bestrup, Oldenb., 56 R., 1 Korblehstuhl u. 4 M. baar. 5) Scheditz, Delmenh., 55 R., 1 Bunischbowl u. 3 M. baar. 6) Eck, Delmenh., 55 R., Kaffeervice u. 3 M. baar. 7) Kloppenburg, Oldenb., 55 R., Fruchtschale u. 2 M. baar. 8) Daumes, Djiernb., 54 R., Tischdecke u. 1 M. baar. 9) Bohlmann, Oldenb., 54 R., 1 Damentasche u. 1 M. baar. — IV. Konkurrenz-Scheibe (Th. Körner), 150 M. Entf., freihändig. Preis: 1) Reiners, Oldenb., 49 R., 22 Mark. 2) Eck, Delmenh., 47 R., 17 M. 3) Bischhoff, Oldenburg, 46 R., 15 M. 4) Bohlmann, Oldenb., 45 R., 10 M. 5) Köppens, Oldenb., 45 R., 8 M. 6) Scheditz, Delmenh., 44 R., 6 M. 7) Wilkens, Osterb., 44 R., 4 M.

**Norddeutscher Hafenbau.** Die Hoffnungen, welche seit Monaten auf die Realisirung des Hafenbau-Projektes gesetzt wurden, und die zeitweise durch schwungvolle Zeitungsartikel neue Belebung erhielten, und durch die Anwesenheit einiger Vertreter des Hafenbauprojektes in Oldenburg am 2. Aug. gewissermaßen als perfekt angesehen wurden, sind nunmehr in Nichts zerronnen. — Die „D. Ztg.“ bringt nämlich aus anscheinend gut informirter Seite in ihrer gestr. Nummer die Nachricht, daß, nachdem es den Vertretern der engl. Gesellschaft nicht gelungen, die Kaution von 500 000 M. zur Sicherstellung der Ausführung des Hafenbaues zu leisten, das Projekt leider als gescheitert anzusehen sei. Die Veröffentlichung der diesbezüglichen Landtagsverhandlungen, welche bisher geheim gehalten, steht bevor.

— Von offiziöser Seite wird das Gerücht von einer beabsichtigten Gebietsabtretung bei Wilhelmshaven und Bant an Preußen deprecirt. — Nachdem das „Wilt. Tgl.“, welches preußisch-offiziöserseits besonders gut bedient wird, diesen Fall der Abtretung oldenburgischen Gebiets theils an Preußen sehr ernstlich besprochen, dürfte doch ein klein wenig etwas Wahres an dem Gerüchte sein. — Allerdings ist es für Preußen nicht sehr schmeichelhaft, wenn es liegt, daß sich die Oldenburger Staatsbürger im Voraus für das Glück bedanken, preußisch zu werden und es muß dabei bemerkt werden, daß diese Abneigung nicht der Ausfluß oldenburgischen Partikularismus ist, sondern das Bewußtsein, daß wir als oldenburgische Staatsbürger uns einer freierpolitischen Bewegung zu erfreuen haben und auch der Militarismus noch nicht in der Weise sich bemerkbar gemacht, daß die von dem Organ des preuß. Kriegsministers „des Militär-Wochenblatt“ in mehreren Artikeln aufgestellten Grundsätze über das Ständesprivilegium des „Modernen Ritterthums“ sich schon besonders fühlbar gemacht hätten, da ja sonst ein Erscheinen der Broschüre „Unsre lieben Lieutenants“, jedenfalls eine schwere Abndung gefunden und für Verfasser und dessen Familie verhängnißvoll geworden wäre.

— Die Landesthierschau wurde von 17.500 Per-

sonen besucht, u. zwar: 476 mit Dauerkarten, 37 am Freitag, 4630 am Sonnabend, 9035 am Sonnt.

n — Unser schönes **Thierschau** mit all seinen Ehrens würdigkeiten ist vorüber. — Viele auswärtige und hiesige Besucher desselben werden sich gewiß noch recht lange der froh verlebten Tage mit Freuden erinnern. Wir kennen aber einen Mann hieselbst, dem das schöne Fest ein höchst unangenehmes Nachspiel lieferte, woran er auch noch lange denken wird. Der wohl situirte reiche Proprietär A. war nicht im Besitze einer Einlaßkarte, und um das Eintrittsgeld zu sparen, be redete er einen Landmann B. ihm seine Dauerkarte, die auf den Namen B. lautete, auf ein Stündchen zu leihen. Mit dieser Karte verschaffte sich A. Einlaß. Die kleine Mogelei wurde jedoch entdeckt, die Karte confiscirt und der Herr Proprietär mußte sich eine neue Karte lösen. — Abgesehen davon, daß er den Landmann B. schadlos gehalten hat, wird A. sich noch vor Gerücht dieses unangenehmen Vorfalles wegen zu verantworten haben. Der gute Mann mag wohl gar nicht gewußt haben, daß derartige kleinliche Schmutzeleien nicht erlaubt, — sogar strafbar werden.

— Es ist eine leidige Thatsache, daß in letzter Zeit die Fleischpreise gestiegen sind; in Folge dessen scheinen einige Blätter noch geneigt zu sein, zu Uebertreibungen, vielleicht um den Landeuten, welche Schweine zu verkaufen haben, etwas angenehmes zu sagen. So wurde kürzlich der Verkaufspreis auf dem Bremer Viehmarkt auf 79 Pf. Schlachtgewicht angegeben, während thatsächlich der höchste bis jetzt erreichte und ohnehin hohe Preis 69 Pf. betrug. — In puncto Fleischvertheuerung dürfte das famose Verbot der Einfuhr von Schweinen aus Rußland und Oesterreich das Meiste dazu beigetragen haben und dürften die preussischen Landjunker jubeln ihre zum Theil sehr magere Waare zu guten Preisen abzusetzen. — Als das Verbot auf amerikanischen Speck erging, wurde dasselbe damit gerechtfertigt, daß die Trichinose mit demselben eingeführt werde; trotzdem hat dieselbe nicht aufgehört. — Eben so dürfte es sich mit dem Schweine-Einfuhrverbot verhalten. Die vorsichtige und energische Handhabung einer Quarantaine würde wohl genügen, um vor Verseuchung zu schützen; aber dann könnten allerdings gewisse preussische „Landwirthe im Nothstand“ ihre Schweine nicht so theuer verkaufen.

— Der Kirchturm der Lambertikirche ist jetzt mit einem Gerüst bekleidet und soll die Haltbarkeit desselben und das auf demselben befindliche Kreuz untersucht werden. Herr Ingenieur Klingenberg erläßt nun an den Kirchenrath der Lambertikirche ein Schreiben, das die event. Dauer des fraglichen Helms sammt Kreuz auf 300 Jahre festgesetzt — und nur einer Kommission von Hochbautechnikern ein endgültiges Urtheil überlassen will, welcher er selbst beizutreten nicht bereit erklärt.

Indeß die Zwei sich streiten munter,  
Wer zu dem Urtheil competent,  
Fallen vielleicht — es wär kein Wunder,  
Ein paar Arbeiter noch herunter.  
Dann hat der Streit wohl gleich ein End.  
Ursach von solchem Mißgeschick  
Wär' dann — die Kirchturmpolitik.

— Am Montag Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde ein Mann auf dem Gesicht liegend und aus einer Wunde blutend in der Ziegelhofstraße gefunden; vermuthlich fiel derselbe im trunkenen Zustande auf einen Stein auf. — Einige Passanten legten denselben auf die Seite und benachrichtigten die Polizei.

— Am Sonnabend Nachmittag fand in der Militärbadeanstalt ein großes Schwimmfest statt, an dem sich die besten Schwimmer unseres Infanterieregiments beteiligten. Der erste Theil desselben bestand in einem allgemeinen Wettschwimmen der Badeanstalt entlang. Darnach folgten Kunststücke verschiedener Art, Kopfsprünge, Saltomortale und Springen durch einen verklebten Reif mit Saltomortale u. Sehr interessant war die Abtheilung des Tauchens. Es wurden gefüllte Bierflaschen ins Wasser geworfen, welche dem Schwimmer der sie heraufholte, zum Lohne fiel. Späsig anzusehen war auch der folgende Theil des Festes: Eine Abtheilung Schwimmer hatte sich als Kameruner markirt; dieselbe marschirte und machte Exercier- und Gewehrübungen vor einem Unteroffizier. Als dann hinter der Anstalt einige Schüsse abgegeben wurden, stürzten sie sich in ängstlicher Hast, wie sie waren, ins Wasser und machten dort ihre Kunststücke. Sehr geschickte Schwimmer zählten auch zu einer anderen Abtheilung, diese hatten sich theilweise als Damen verkleidet, welche mit einer gleichen Anzahl Herren eine Bootparthie unternahm. Gelegentlich dieser Fahrt stürzte eine der imit. Damen über Bord, was eine solche Unruhe hervorrief, daß das Boot kenterte. Es gab sehr viel zum Lachen, wie das Netten der Damen vor sich ging. Die Infanteriekapelle concertirte gelegentlich des Festes. (G.)

**Osternburg.** Betreffs in voriger Nummer berichteten Vorkommnisses in der Familie des Glasmachers B. wird uns mitgeteilt, daß die ganze Sache erfunden ist und das Gericht seine Entstehung nur einigen gehässigen Nachbarsweibern verdankt, welche einen häuslichen Streit in der Art ausgebeutet, dieses falsche Gerücht auszufreuen. Von einem Einschreiten des Gerichts war gar keine Rede.

**Delmenhorst.** 13. Aug. Heute Nachm. um 5 Uhr wird die General-Versammlung des Spar- und Vorschußvereins in Braue's Hotel stattfinden. Unter den zur Verhandlung aufgestellten Gegenständen sei hier hingewiesen auf die Besprechung über die Statutenänderung, welche durch das neue Genossenschaftsgesetz notwendig geworden ist. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Festsetzung des Geschäftsanteiles der neu eintretenden Mitglieder. Bisher war der Geschäftsanteil eines Mitgliedes auf 100 Mk. festgestellt, doch stand jedem Mitgliede das Recht zu, sich 10 Anteile zu erwerben. Das neue Genossenschaftsgesetz gestattet nur den Erwerb eines Anteiles. Wo bisher die Statuten mehrere Anteile erlaubten, können sie im Besitz der Eigentümer bleiben, während neu eintretende Mitglieder nur einen Anteil erwerben dürfen. Es wird sich deshalb empfehlen, diesen Anteil zu erhöhen und vielleicht auf 300 oder 500 M., oder auf einen anderen Betrag festzusetzen. Um hier die zweckmäßigste Bestimmung treffen zu können, dürfte ein zahlreicher Besuch erwünscht sein. (D. R.)

**Jever.** Am Sonntag, den 25. August findet hier der „VI. Feuerwehr-Verbandsstag“ statt mit nachstehendem Programm: Empfang der Gäste bei Ankunft der Züge und Begrüßungschoppen. 11½ Uhr: Delegirtenversammlung. 1 Uhr: Festessen im Festlokale. 3 Uhr: Antreten sämtlicher Verbandfeuerwehren und der Gäste auf dem alten Markt; Abmarsch zum Uebungsplatz. 3½ Uhr: Manöver der freiwilligen Turner-Feuerwehr Jever. 4 Uhr: Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt zum Schützenhof; daselbst Concert und gemüthliches Beisammensein. 6½ Uhr: Rückmarsch zum Festlokale; daselbst Commers und von 8 Uhr an Ball. — Die Eisenbahndirektion hat in zuvorkommendster Weise zur Rückfahrt Extrazüge zu diesem Feste bewilligt und zwar Abends 9<sup>u</sup> Uhr nach Varel, Oldenburg, Berne, Esfleth, Brake, Cloppenburg, Lönningen und Quakenbrück (Sonderzüge). Abends 10<sup>u</sup> Uhr nach Wilhelmshaven.

**Beckta.** 12. August. Die Landesthierschau ist von hiesiger Gegend aus über Erwarten stark besucht gewesen. Schon am Freitag und Samstag waren die Morgenzüge von hier sehr besetzt, und im gestrigen Extrazuge haben sich ca. 900 Personen befunden. Gestern Abend zählte der Zug 23 Waggon's. — Als Curiosum erwähnen wir, daß am Freitag hier Personenzüge ohne Personenwagen verkehrten; das gesammte „rollende Material“ dieser Art schien für die Extrazüge in den nördlichen Landestheilen verwendet zu sein. Die Lohn-Abhórner Passagiere durften es sich in Packwagen unter Benutzung von Stühlen u. dgl. so bequem als möglich machen.

**Varel.** 12. August. Am kommenden Sonntag 18. August — wird Herr Medicinalrath Dr. Nieberding sein 60 jähriges Doctorjubiläum feiern. Wir wünschen ihm noch lange Jahre dieselbe Nützigkeit des Körpers und des Geistes, die wir an ihm bewundern.

### Merlei.

**Berliner Nachbild.** Als der Revierwächter in der dritten Stunde der Nacht kürzlich bei seinem Rundgang in der Alten Schönhauserstraße an dem Haus Nummer 43 ankam, fand er vor demselben, in einer Ecke gekauert, ein junges Mädchen, dem aus einer Wunde an der Stirn das Blut so stark hervorquoll, daß damit seine Kleider über und über besudelt waren. Der Wächter trat nun näher und richtete an die Verwundete die Frage, wie sie in diesem Zustand gerathen sei. Das Mädchen antwortete nur mit einem unverständlichen Lallen, und als der Wächter näher nachsah, erkannte er in der Verwundeten ein Dämchen der Halbwelt, das in demselben Hause wohnte, augenblicklich aber völlig betrunken war. Die Trunkenheit war so stark, daß der Wächter allein das Mädchen nicht aufzurichten vermochte, es gelang ihm dies erst vielmehr mit Hilfe eines hinzugekommenen Schutzmanns, worauf beide Beamte dasselbe nach der Polizeiwache in der Alten Schönhauserstraße transportirten. Dort wurde der Verwundeten die erste Hilfe geleistet, und nachdem sie sich etwas erüchert hatte, erzählte sie, daß sie von einem Studenten, mit dem sie „durchgekneipt“, in der Louisenstraße mit einem Hausschlüssel so übel zugerichtet worden sei. Der Student habe sie darauf in einer Droschke nach Hause geschickt, vor dem Hause habe sie den Wagen verlassen und sich vor der Hausthür hingesezt, da sie den Wächter nicht gleich angetroffen.

— Eine nachahmenswerthe Stiftung. Um den Pferden der Lastwagen auf den abschüssigen Straßen von der Themse nach London-Bridge, die sehr häufig stürzen oder ausgleiten, eine Erleichterung zu gewähren,

kam, wie engl. Blätter erzählen, Jahre lang eine alte Frau, Lisetta Nest, Organistin an der Allerheiligenkirche in London, mit ihrer Dienerin in diese Straßen und bestreute das Pflaster dicht mit Sand. Oft wurde sie mitten im Gedränge, Kopf an Kopf mit den Pferden, ihr Liebeswerk verrichtend, gesehen. Kürzlich ist die Wohlthäterin gestorben, hat aber vorher eine bedeutende Summe gestiftet, von deren Zinsen die Kosten bestritten werden, so daß das Bestreuen der schlüpfrigen abschüssigen Straßen Londons für immer fortgesetzt werden soll. Wie viele unverschuldete Leiden armer Geschöpfe könnten aus der Welt geschafft werden, wenn mehr reiche Leute bei der Vertheilung ihres Vermögens auch der armen Thiere gedächten. Und hier ließe sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln viel Gutes thun; denn nicht um Herstellung von kostspieligen Anstalten handelt es sich hier, sondern nur um Erlösung von Schmerzen. So hat z. B. eine Frau in Berlin eine Stiftung gemacht, aus deren Zinsen jährlich alte abgearbeitete Pferde angekauft und schmerzlos getödtet werden sollen. Wie häufig sieht man, besonders auf Bauplätzen, an den schweren Sand- und Steinfuhrwerken so elende Thiere angespannt mit steifen lahmen Knochen, blinden Augen, schmerzenden Hautwunden, denen jeder Schritt eine Qual ist und die von den Fuhrleuten auch noch mit der Peitsche bearbeitet werden, wenn sie die schwere Last mit äußerster Anstrengung nicht mehr zu ziehen vermögen. Wie manches Pferd, das die Kriege mitgemacht hat, mag in dieser Weise, ausgemergelt bis auf die letzte Faser, unter Schmerzen zusammengebrochen sein! — Solche Thiermartern sollten beseitigt werden. Und so lange unsere Gesetzgebung nicht Abhilfe schafft, sollten wohlhabende barmherzige Menschen die Mittel dazu bieten. Weiter könnten zahllose und recht grausame Thierquälereien verhindert werden durch Anschaffung von Schlachtmasken und anderen praktischen Instrumenten zur Betäubung der Schlachtthiere. Solche Apparate sollten an kleine Schlächter und arme Landgemeinden unentgeltlich vertheilt werden. Selbst mit kleinen Legaten ließen sich auf diese Weise viele Leiden hilfloser Geschöpfe vermeiden und noch mehr wirken durch die Anregung, die anderen gegeben würde, die armen Thiere rasch und schmerzlos zu tödten. Und so giebt es noch eine große Menge von Grausamkeiten gegen Thiere, die beseitigt werden könnten und zwar in durchaus praktischer Weise, ohne jede sentimentale Uebertreibung. Verständige und gutherzige Menschen, die etwas thun wollen in dieser Richtung, werden, wenn sie nur um sich sehen, genug Dinge finden, die nach Hilfe schreien. Nur eine Anregung möchten wir noch geben: Macht Stiftungen, aus welchen Schutzleute, Gendarmen, Gemeinbediener, die sich besonders um Verhütung von Thierquälereien verdient gemacht haben, Prämien erhalten. Da unsere Gesetzgeber dem Thier jedes Recht, selbst das, nicht unnötig gequält zu werden, versagen, so mögen doch wenigstens nicht verhärtete Menschen der armen Kreatur, die ihre Schmerzen kaum ertragen muß, ihr Mitleid nicht versagen.

### Nachrichten aus der Gemeinde vom 2. bis 8. August.

**Proklamirt:** Stadt: Schmied Ludw. Leop. Heinr. Detchen aus Soltau u. Hempe Marg. Harms aus Cleverns.

**Getraut:** A. Stadt: Wilh. Adolf Havelost, Lehrer in Westerholt, u. Math. Diedrike Kath. Ahlers hies. — B. Landgemeinde: Köter Gerh. Wilhelm Schröder und Schneiderin Anna Marie Köhrmann, Bloherf.

**Geboren u. getauft:** A. Stadt: Friedr. Diedr. Otto Fischer, Dfenerstr. Anna Marie Louise Albrecht, Kurwischstr. Louis Heinr. Fr. Mönning, Hafenstr. Georg Herm. Hinr. Schulze, Bräuderstr. Frieda Anna Adolf. Meyer, Gassstr. Karl Herm. Aug. Scheller, Bürgerf. Werner Walther Meyer, Schüttingstr. — B. Landgemeinde: Johanne Methe Karol. Schmidt, Petersf. Joh. Herm. Osterloh, Bornh. Frieda Hel. Thiel, Rad. Anna Cath. Johanne Pape, Rad. Johanne Amalie Eilers, Bloh. Dhne Born. verkf. An. Pophanten, Dhmsf. Herm. Hinr. Friedr. Wilh. Helms, Donn. Dhne Born. verkf. Zwillinge Dunekake, Dfenerf. Carl Friedr. Schnitger, Cv.

**Beerdigt:** A. Stadt: Mette Margar. Freese geb. Wiechmann, Vockstr., 68. 9. 1. Emil Joh. Ernst Pötter, Haarenstr., 2 J. 26 L. Superintendentin Sophie Antonette Kuhlmann geb. Jde, Steinweg, 85. 3. 23. Arbeiter Joh. Peter Horn, Diedrichsweg, 32. 9. 28. Dienstmagd Anna Kath. Hays aus Hollerwisting (Hosp.), 27. 2. 2. Rechtsanw. Dr. jur. Niels Christian Hoyer, Gortorpstr., 69. 4. 15. Therese Wilhelm. Haders, Ziegelhoffstr., 1. 7. 10. Diedrike Joh. Bösel, Haarenstr., 4 M. 21 L. Förster a. D. Ludwig Eyferth, Ziegelhoffstr., 71. 10. 7. Fr. Henriette Sophie Dtmanns, Dfenerf., 58. 7. 18. Olga Pauline Aug. Schmidt, Staulinie, 10 M. Ww. Dorothee Cathar. Friedr. Götting geb. Dornau, Nadorsterstraße, 80. 11. 22. Maria Hel. Strandt, vor der Lehmkuhle, 1. M. 29 L. — B. Landgemeinde: Ches. Herm. Sophie Helene Schwarting geb. Brickenkamp,

Dhmsf., 29. 1. 17. Anna Friedr. Klockether, Donn., 1 M. 3 L. Anton Diedr. Helms, Egh., 9 M. 2 L. Herm. Gerh. Höcke, Cv., 1. 9. 13. Helene Joh. Gerh. Würdemann, Cv., 4 M. 6 L. Heinr. Gerh. Wilh. Helms, Cv., 3 M. 15 L. Zimmergehilfe Joh. Verend Hinr. Wöbken, Dhmsf., 45. 7. 26. Dunekake, Jwill., Dfenerf. Carl Friedr. Schnitger, Cv. Pophanten, An., Dhmsf.

### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Lilly Büsing, Oldenburg, und Max Lannert, Berlin. Anna Kayser, Oldenburg, u. Diedr. Gooßmann, Bremen.

**Geboren:** Dem Gustav Peters, Varel, ein Sohn. Dem H. Schwarting, Husum, ein Sohn.

### Schiffs-Nachrichten.

Angef.: 12. Aug. el.: C. Dammann, Iphoe. H. Hansmann, Bremerhaven. D. Krog, Strophausen. 14. Aug.: F. Knieper, Bremerhaven. F. Pundt, Geste- münde. Abgeg.: 13. Aug.: H. Hansmann, Begejact. W. Hansmann, Bremerhaven. C. Schmidt, Großensiel. D. Rose, Geste münde. H. Reiners, Nordenham.

### Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank. Oldenburg, den 12. August 1889.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	108,10	108,65
3½ pSt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45
3½ pSt. Oldenburger Coniols	103,50	104,50
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼ % höher.)		
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pSt. do.		
Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25
3½ pSt. do.	100,25	—,—
3½ pSt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
3½ pSt. Oldenburger Kreis-Anleihe	109,25	101,25
3½ pSt. Landständische Central-Pfandbriefe	101,40	101,95
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	135,40	186,20
4 pSt. Culin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—,—
3½ pSt. Hamburger Rente	103,80	—,—
3½ pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,50	—,—
3½ pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,70	103,25
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,—	93,55
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	—,—	—,—
3½ pSt. do.	104,90	105,45
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	93,70	—,—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,80	—,—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	91,20	—,—
4 pSt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	89,30	89,85
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	59,20	59,75
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ % höher.)		
3½ pSt. Schwedische Staatsanleihe von 86	101,20	101,75
3½ pSt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	98,70	99,25
4 pSt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekensbank	102,—	102,55
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	102,60	—,—
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth- und Wechselbank	102,40	—,—
3½ pSt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken Bank	99,15	99,91
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—,—
4 pSt. Bickfelder Prioritäten	—,—	—,—
3½ pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—,—
4 pSt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. Dezember 1888)	144,75	—,—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Red.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—,—	—,—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar 1888.)	—,—	—,—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,70	169,59
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk.	20,41	20,51
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,83	—,—
An der Berliner Börse notirten gestern		
Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustfehn) 134,90 % G.		
Oldenb. Vericher.-Ges.-Aktien per Stück 1060 Mk. G.		
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pSt.		

### Marktbericht

vom 14. Aug. 1889.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Butter (Waage) ½ kg	1 5	Kartoffeln, 25 L. neue	— 75
do. (Markt)	1 10	Bohnen, junge, ½ kg	— 6
Rindfleisch	— 60	Stechrüben, per Stück	— —
Schweinefleisch	— 60	Wurzeln, 4 Bund	— 10
Hammelfleisch	— 55	Zwiebeln per Liter	— 10
Ralbfleisch	— 30	Schalotten, 4 Bund	— 20
Blumen	— 60	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger.	— 80	do. rother, "	— —
do. frisch	— 60	Blumenkohl	— 50
Speck, frisch	— 60	Spizkohl	— 20
do. geräuchert	— 75	Salat, 6 Köpfe	— —
Mettwurst, ger.	— 80	Stachelbeeren Liter	— —
do. frisch	— 60	Johannisbeeren ½ kg	— 10
Eier, das Duzend	— 55	Erdbeeren, ½ kg	— —
Hühner, a Stück	1 10	Bildbeeren, Liter	— —
Feldhühner, per Stück	— —	Spargel, ½ kg	— —
Enten, zahme a Stück	1 50	Apfel z. Kochen, 25 L.	2 —
do. wilde	1 —	Gurken a Stück	— 5
Krammetsvögel	— —	Lor, 20 Hl.	5 —
Gäsen, per Stück	— —	Ferkel, 6 Wochen alt	10 —

# Wettrennen!

Am Sonntag, den 18. Aug. findet auf einem Hamm meines Landes ein großes Ring- und Trab-Wettreiten

wie es im Holsteinischen zu den beliebtesten Volksbelustigungen gehört, statt. 6 Geldpreise. Reiter, die sich betheiligen wollen, haben sich spätestens bis zum Sonnabend Morgen bei mir zu melden. Nur Pferde aus landwirthschaftlichen Betrieben werden zugelassen. Damit verbunden: Concert, Kinderbelustigungen, Ball. Anfang des Concerts Nachmittags 4 Uhr, des Wettreitens 5 Uhr. Entree 30 Pfg. Kinder frei.

Zum Wettreiten haben bis jetzt 14 Reiter ihre Betheiligung angemeldet. Freitag, Nachmittags 6 Uhr, großes Probereiten. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei: C. Bartholomäus, Frerichs, D. Wahnbeck, B. v. Mohr, L. Kaiser, J. Voh, Fr. W. Krüger, Fr. Ahlhorn, Cigarrenhandlung Trübner und in Osterburg bei Becker.

Joh. Wetjen  
Nadorst.

## Theatergarten.

Donnerstag, den 15. August 1889

### Grosses Abschieds-Concert

der Kapelle des Oldenburger Infanterie-Regiments Nr. 91. (Letztes Concert der Saison.) Zur Aufführung gelangt: Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71. Grosses Schlachtpotpourri verbunden mit Kanonendonner, Gewehrfeuer, großem Zapfenstreich und Gebet, unter Mitwirkung des gesammten Tambour- und Hornistencorps des Regiments. Entrée à l'erson 40 Pf. Anfang 7 Uhr. Es ladet freundlichst ein

H. Hüttner.

## Generalversammlung

der Mitglieder des Oldenburger Consumvereins e. G.  
am Sonnabend, den 17. August, Abends 8 Uhr in „Habels Hotel“.

### Tagesordnung:

1. Rechnungsablage für das erste Halbjahr 1889.
2. Feststellung der Dividende.
3. Abänderung des gegenwärtigen Statuts nach Maßgabe des neuen Genossenschafts-Gesetzes.
4. Wahl einer Commission zur Ausarbeitung des neuen Statuts.
5. Abänderung des § 14 des Statuts, Erhöhung der Zahl der Verwaltungsraths-Mitglieder.
6. Wahl von Verwaltungsraths-Mitgliedern.

### Der Verwaltungsrath.

Haberkamp, Vorsitzender.

## Heinrich Budde,

Peterstrasse 7 Oldenburg, Peterstrasse 7a.

### Roleaux- u. Tapetenlager.

Gardinenstangen, Rosetten, Gold- und Politureisen, Tischdecken u. s. w. in großer Auswahl. Anfertigung kleinerer tapezirtter Zimmer- und Zimmerdecken. Garantie für Haltbarkeit.

### Schreibm. u. Kurzwaaren.

Papier in jeder Qualität u. Format, Schreibhefte für sämtliche Schulen, Zeichenmaterial, diverse Kurzwaaren für den Haushalt u. Nähutensilien, billigt.

### Der gute Kamerad.

Kalender für das Jahr 1890.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes.

Viele Illustrationen nach werthvollen Bildern. Zwei Kunstblätter:

#### „Die Zeitungsleser“.

Aus dem Inhalt: Die Insel der Ruhelosen, Märchen von H. Sudermann. — Die Stimme der Natur, Erzählung von N. Schweichel. — Ein Wort über die Kriegervereine. — Ermittelt, Humoreske. — Die Buchführung für Jedermann. — Zeitschau. — Sämmtliche Messen und Märkte im deutschen Reich u. s. w. u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Herausgeber: L. Jordan, Berlin W., Rankestrasse 2.

Preis 50 Pfennig, in Partien billiger.

Bremen.

Dornkiste.

Besitzer: Hartmann.

Erlanger.

Pilsener.

### Nervenichwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnischwäche, Gemüthsstimmung, Herzklopfen, Magenichwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder u. s. w. befeitige ich auch in den hartnäckigsten Fällen durch meine rationellen Heilmittel.

Senden, Chemiker, Hamburg.

Pistolen-  
straße  
1, Schweizerhalle. Pistolen-  
straße  
1.

(Direktion: Ad. Dreher.)

Heute Abend große

### Gala-Vorstellung.

Auftreten von 10 Damen, sowie der Duettisten Geschwister Heidenreich.

Hochachtungsvoll

A. Dreher.

## Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Die „Volks-Zeitung“ zeichnet sich durch zuverlässige und schnelle Berichterstattung über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen reichhaltigen Gardelstheil mit ausführlichem Courszettel, unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst u. Wissenschaft und bringt im Feuilleton Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende und belehrende Artikel; ihr reicher Inhalt entspricht allen Anforderungen, die an größere Zeitungen gestellt werden können.

Die „Gratis-Beilage“ „Illustriertes Sonntagsblatt“ stellt sich den größeren illustrierten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Folgende Romane und Novellen gelangen in nächster Zeit zum Abdruck:

„Die Insel“ von M. Elton. — „Justina“ von M. C. Braddon. — „Willenlos“ von Haidheim. — „Die Kartenschlägerin“ von L. von Sacher-Masoch. — „Ferkel“ von Clara Steinig. — „Durch Klippen“ v. H. Schmidt.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnements-Quittung „Volks-Zeitung“ schon von jetzt ab unter Kreuzband, sowie einen vollständigen Abdruck des mit so außerordentlich großem Beifall aufgenommenen Romans „Der Rabenstein“ von H. Sudermann unentgeltlich.

Probe-Nummern senden wir auf Verlangen gratis und franco.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 1 Mark 50 Pfennig pro Monat September entgegen.

Berlin W.

Expedition der „Volks-Zeitung“,  
Lützowstraße 105 u. Kronenstraße 46.

## Nordwestdeutsche Gewerbe- u. Industrie-Ansstellung in Bremen 1890.

An die Gewerbetreibenden und Industriellen im Großherzogthum Oldenburg.

Die unterzeichnete Abtheilung bringt hiermit unter Bezugnahme auf die letzterlassene Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß, daß als Termin für die Anmeldung zur Betheiligung an der Ausstellung nunmehr endgültig

der 1. Oktober d. J.

festgesetzt worden ist.

Dieserjenigen Gewerbetreibenden und Industriellen, welche die Ausstellung zu besichtigen beabsichtigen, wollen daher ihre Betheiligung unter Benutzung der inzwischen zur Vertheilung gelangten Anmeldebogen, von denen im Bedarfsfalle weitere Exemplare von den in dem Aufruf vom 12. April d. J. bekannt gegebenen Mitgliedern des weiteren Landesauschusses oder von der unterzeichneten Abtheilung kostenfrei bezogen werden können, spätestens bis zu dem gedachten Tage im Geschäftszimmer der unterzeichneten Abtheilung, Haarenstraße 29, — Landes-Kunstgewerbemuseum — dahier anmelden.

Es wird um sorgfältige Ausfüllung der Anmeldebogen und deren rechtzeitige Einsendung dringend gebeten.

Oldenburg, den 8. August 1889.

### Die Ausführungs-Commission

der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung von 1889 in Bremen.

Abtheilung Oldenburg.

von Buttell, Ober-Regierungsrath

Vorsitzender.

3 anständige junge Leute suchen für sofort Kost und Logis. Offerten mit Preisangabe wolle man gefl. in der Expedition d. Bl. niederlegen.

# Beilage

zu Nr. 364 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 15. August 1889.

## Dem Schaffot nahe

oder:

### Ein verhängnisvolles Wort.

Kriminal-Erzählung von Alexander Denet.

Fortsetzung.

Der Schornsteinfeger kniete nieder und leuchtete mit der Laterne in die Oeffnung. — „Ha, was ist das?“ — Er griff mit der Hand hinein und brachte einen kleinen hölzernen, sauber gearbeiteten Kasten zum Vorschein.

„Das Cigarrenkästchen des armen Herrn Müller!“ rief der Tischler aus. „Ein Geschenk von mir, und von mir selbst gearbeitet.“

„Oeffnet, öffnet!“ drängte Werners Freund, während die Anderen in höchster Ueberraschung auf den unerwarteten Fund schauten.

Der Bürgermeister klappte den Deckel des Kästchens zu. Ein zugebundener Beutel zeigte sich in demselben, und daneben Kassenanweisungen, sowie einige Cigarren. Als der Bürgermeister den Beutel öffnete, fand man denselben mit barem Gelde angefüllt. Werners Freund legte seine Hände auf die Schultern des Bürgermeisters und des Landrichters. — „Zweifeln Sie noch?“ fragte er „oder meinen Sie vielleicht, Werner habe den Raub hier verborgen?“

Der Landrichter schüttelte den Kopf.

Der Bürgermeister ohne etwas zu erwidern, nahm plötzlich eine lauschende Haltung an.

„Ah,“ ließ sich in diesem Augenblicke der Schornsteinfeger vernehmen, der noch immer vor der Oeffnung kniete; hier ist noch etwas!“ — Er brachte eine eiserne Drehstange aus dem Schornstein. — „Sehen Sie doch.“

„Still, keinen Laut!“ gebot der Bürgermeister und verbarg schnell die Laterne unter seinem Mantel — „Hört Ihr?“

Vom Hofe her vernahm man einen Schall, als ob

ein Mensch aus der Höhe mehrerer Ellen auf das Steinpflaster herabsteige.

„Es ist Jemand über die Gartenmauer gekommen,“ flüsterte der Tischler fast unhörbar.

„Es ist der Zweite!“ versetzte der Bürgermeister in derselben Weise hinzu. „Ich hör't's schon einmal kurz zuvor.“

Die anderen im Keller Anwesenden wagten kaum zu athmen. Auf dem Hofe wurde leise gesprochen; vorsichtige Tritte ließen sich hören und darauf leises Klirren und Scharren.

„Sie schließen die Leiter von der Kette los“, raunte der Tischler dem Bürgermeister zu.

Bald vernahm man, daß die Leiter gegen das Haus gestellt ward, und an ihrem Knarren war zu hören, daß Jemand dieselbe bestieg. Dann folgte ein Knacken, als würde ein Dachziegel zerbrochen.

„Stellt den Kasten wieder an seinen vorigen Ort,“ gebot der Bürgermeister jetzt wieder mit flüsternder Stimme. Auch die Drehstange muß wieder in die Oeffnung hinein und deren Thür angelehnt werden. Dann stellt Euch zu beiden Seiten des Schornsteins auf. Niemand darf den leisesten Laut von sich geben, die geringste Bewegung machen, so lange ich die Laterne unter meinen Mantel verberge.“

Diesen Anordnungen ward geräuschlos Folge geleistet. — Der Bürgermeister hielt mit einem Fuße die Thür des Schornsteins angebrückt.

Noch einige Secunden, und man vernahm, daß Jemand innerhalb des Schornsteins herab kam. Die Herzen der Lauschenden pochten hörbar.

Der nächtliche Eindringling langte unten an. — „Es ist noch alles da!“ hörte man ihn murmeln und tief Athmen schöpfen.

Von außen ward leise gegen die Fensterlade gepöcht. — „Bist Du denn noch nicht unten, Adolf?“

Der im Schornstein befindliche schien das Pochen

und die Frage nicht gehört haben. Er versuchte die Thür mittelst eines Schlüssels zu öffnen.

Als der Bürgermeister das Umdrehen des letzteren im Schlüssellocke vernahm, zog er seinen Fuß zurück. — Die Thür sprang auf. — Eine menschliche Gestalt kroch heraus.

Jetzt zog der Bürgermeister die Laterne hervor. Gleichzeitig stürzte sich der Polizei-Beamte auf den noch auf dem Fußboden Kauernden und umschloß dessen Hals mit seinen nervigen Händen so fest, daß dieser keinen Laut von sich zu geben vermochte. Beides war das Werk eines Augenblicks.

„Du hast schon Licht unten?“ ließ sich die Stimme vor dem Fenster wieder vernehmen. „Steht alles gut? Gieb Antwort!“

„Der andere Mörder meiner Eltern!“ murmelte der Tischler, warf seinen Rock ab, und eilte dem Ausgange des Kellers zu. „Ich fasse ihn!“

Ohne ein Wort zu sagen, folgte Paul Grundmann, Werners Freund, diesem Beispiele.

„Haltet den Gefangenen fest, aber fügt ihm kein Leid zu!“ sagte der Bürgermeister dem Polizeibeamten, unter dessen Händen sich Jener vergeblich krümmte. — „Sie, Herr Landrichter, bleiben wohl hier zurück!“ — Er stellte die Laterne aus der Hand entledigte sich ebenfalls seines Ueberziehers, eilte den Beiden nach und holte Werners Freund auf der anderen Kellertreppe in dem Augenblicke ein, als der Tischler schon die Hofthür entriegelte.

Auf dem Hofe entspann sich sofort zwischen dem Sohne der beiden ermordeten alten Leute und dem von diesem sofort erkannten Schlosser Bergner, welcher nicht schnell genug die Mauer wieder übersteigen konnte ein verzweifelter Kampf, der auch mit dem Herzeilen Paul Grundmanns und des Bürgermeisters sein Ende noch nicht erreichte. Erst nach einiger Zeit gelang es den Dreien, den müthend sich Wehrenden zu überwäl-

tigen und ihm mit Taschentüchern die Hände und Füße zu binden. Er und der Tischler bluteten aus mehreren Wunden, auch Werners Freund hatte einige Verletzungen davongetragen.

Der Gebundene wurde auf dem Hausflure niedergelegt und von jüngeren Männern bewacht. — Der Bürgermeister begab sich an die Hausthür und gebot dem vor derselben harrenden Nachtwächter, einige Leute herbei zu rufen. Dann eilte er in den Keller zurück.

Als man hier den auf dem Hofe stattfindenden Kampf wahrgenommen, hatte man das Schweigen des Ergriffenen nicht mehr für nöthig gehalten. Der Polizeibeamte erkannte in ihm den Adolf Bergner, und band ihn mit Hülfe des fremden Schornsteinfegers in derselben Weise, wie es oben mit dem Schlosser geschah. Auf die erste Frage des Landrichters gestand er unter Nschzen und Stöhnen, daß der Raubmord in diesem Hause von ihm und seinem Bruder verübt worden.

Die beiden sauberen Brüder wurden sammt dem Kästchen und dessen Inhalte und der Brechstange zunächst in die Küche geschafft, wo man auch die inzwischen von dem Nachtwächter aus der Nachbarschaft herbeigerufenen Bürger einließ, die nicht wenig bestürzt waren, als sie vernahmen, was sich zu dieser Stunde und in diesem Hause ereignet hatte.

Ein allgemeiner Alp löste sich von der Brust der Bürger, die jetzt Kenntniß von dem Sachverhalte erhalten hatten.

Man stellte sofort ein Verhör mit den Gefangenen an. Paul Grundmann, Werners Freund, führte beim Scheine einer Lampe das Protokoll. — Aus dem Schlosser war Nichts herauszubringen; er tobte und fluchte. Der jüngere Bruder war dagegen völlig gebrochen, und legte ein umfangreiches Geständniß ab, das in der Hauptsache auf folgender Grundlage fußte:

Der erste Anstoß zu dem Verbrechen ging von Konrad Bergner, dem Schlosser, aus, der seinen Bruder Adolf nach langem, vergeblichen Zureden doch endlich gefügig zu machen wußte.

Man stieg über die Mauer, dann durch einen geheimen Gang, kam später durch den Schornstein in die Küche und von da weiter in die nahe belegene Stube des alten Dienerspaars, das nach heftiger Gegenwehr von Konrad Bergner allein hingemordet ward. Gleich darauf zeigte Thürschließen im Nachbarzimmer die Anfunft des Kaufmanns Müller an; Konrad Bergner ver-

steckte sich jetzt eiligst, während Adolf, der Bruder, zurück geblieben war. Da der Kaufmann Müller wider Erwarten keine Zündhölzer an diesem Abend bei sich führte, auch der junge Werner gleichfalls kein Feuerzeug bei der Hand hatte, so betrat der Kaufmann ein dunkles Wohnzimmer, um Zündhölzer zu suchen; hier erreichte ihn die Hand des Mörders. Auf des Kaufmanns Hülfeschrei sprang der junge Herr Werner in der Dunkelheit hinzu und bekam einen betäubenden Schlag und verfiel in eine Art Ohnmacht; als er aus derselben erwachte, nahm man ihn, wie der Leser bereits früher erfahren hat, fest als den vermeintlichen Raubmörder, weil ihm der eigentliche Mörder das blutige Messer in den Brustschlag und ihm ein Büschel Haar in die Hand gesteckt hatte.

Die beiden Brüder Bergner, von denen Konrad mittelst eines Brecheisens einen Eisenkasten erbrochen, denselben Geld entnommen und einstweilen versteckt hatte, waren auf demselben Wege, den sie Anfangs genommen, auch wieder geflohen.

Dies ist ungefähr in kurzem Thatbestand auf Grund eigener Geständnisse.

Die verschiedenartigen Gefühle schildern zu wollen, welche die Zuhörenden bei diesen Geständnisse bewegten, dies wäre vergebliche Mühe.

Adolf Bergner hatte seine Geständnisse unter vielen Thränen abgelegt.

Weder das Toben noch die Beschuldigung seines Bruders, der auch jetzt noch zu leugnen wagte und nur darum in der heutigen Nacht in das Haus gekommen sein wollte, weil ihm Adolf gesagt, daß Dieser hier beim letzten Schornsteinfegen einen verborgenen Schatz aufgefunden, bei dessen Fortschaffung er ihm hätte behüßlich sein sollen, konnten den offenbar reuigen Verbrecher bewegen, irgend eine seiner Auslagen zu widerlegen oder abzuändern. Jedermann war überzeugt, daß er die vollste Wahrheit gesprochen. —

„Wo aber gedacht Ihr den Raub fortan zu verbergen?“ fragte der Bürgermeister, die Pause unterbrechend, die nach jenen Geständnissen eingetreten war. „Kam Euch nie der Gedanke in den Sinn, daß man Verdacht gegen Euch hegen und früher oder später eine Haus-suchung bei Euch anstellen würde?“

„Auch dagegen hatte mein Bruder Rath gewußt,“

gab Adolf Bergner ohne Zögern zur Antwort. „Noch in dieser Nacht hätten wir das Kästchen mit dem Geld sammt der Brechstange und den Nachschlüsseln in der jetzt nicht mehr benutzte, mit Särgen angefüllte Erbegräbniß der O'schen Familie auf dem Kirchhofe gebracht und Alles dort bis zu gelegener Zeit verwahrt.“

„Dort freilich hätte Niemand nachgeschaut,“ versetzte der Bürgermeister unwillkürlich, und richtete einen Blick auf Paul Grundmann, in welchem deutlich zu lesen war: „Eine Stunde später, und alle Ihre Bemühungen um den Freund wären vergeblich gewesen!“

Der junge Mann nickte mit dem Kopfe. Dann flüsterte er dem Bürgermeister einige Worte zu, worauf sich dieser wieder auf den geständigen Verbrecher wandte:

„Das Stubenmädchen im Gasthofe ist Eure Geliebte. Hat sie vor oder nach der That durch Euch von derselben erfahren, oder sie gar irgend wie an Eurem Verbrechen Theil genommen? Sagt die Wahrheit; denn Lügen würden weder Euch noch dem Mädchen etwas nützen.“

„Ich habe bisher die reine Wahrheit gesagt, Herr Bürgermeister, und will es auch ferner!“ betheuerte der Gefragte, und von Neuem beneigten Thränen sein bleiches Angesicht.

„O, glauben Sie mir, Minna ist so unschuldig an meinem Verbrechen, wie Sie selbst und der Herr Landrichter! Sie ahnt nicht, und sollte auch nie ahnen, was ich gethan! Fügen Sie Ihr kein Leid zu, denn Minna ist wahrhaftig unschuldig, und ich habe sie schon unglücklich genug gemacht!“

„Ich bin auch jetzt noch von des Mädchens Unschuld überzeugt, wie zuvor,“ versicherte Werners Freund. „Daher erlaube ich mir die Bitte, die Arme so wenig als möglich zu behelligen.“

Der Bürgermeister wie der Landrichter sagten ihm Gewährung zu. Das Verhör war beendet. —

Eine Stunde nach Mitternacht hatte ein sicheres Gefängniß die beiden in Ketten gelegten Verbrecher bereits aufgenommen.

Paul Grundmann verbrachte den Rest der Nacht in Empfindungen, die sich wohl ermesen, doch nicht schildern lassen.

(Schluß folgt.)